

# Schmerzhaftes Erfahrung, heilsamer Lernprozess

**Kornwestheim** Siegfried Dannwolf beobachtet die Entwicklung der neupostolischen Kirche mit kritischer Distanz.

In der Stadt, in der die neupostolische Kirche (NAK) ihr Gemeindeleben seit Kurzem in einer neu gebauten Kirche gestaltet – was die Gemeinde unter wohlwollender Anteilnahme der Öffentlichkeit feierte –, leben auch einige Menschen, die ihre eigenen Erfahrungen mit dieser Glaubensgemeinschaft gemacht haben. Es waren keine guten Erfahrungen. Einer von ihnen, der unter anderem durch sein Engagement in der Seniorenarbeit bekannte Siegfried Dannwolf, verarbeitet das in einem Buch und berät auch heute noch Aussteiger. Ein Gespräch über Dannwolfs Weg nach dem Schnitt und über seinen heutigen Blick auf die neupostolische Kirche.

*Herr Dannwolf, vor fast 30 Jahren haben Sie sich von der neupostolischen Kirche losgesagt und später darüber ein Buch geschrieben. Ihre frühere Gemeinde hat jetzt eine neue Kirche gebaut. Mit welchen Empfindungen haben Sie das mitverfolgt?*  
Ich habe die Berichterstattung in der Kornwestheimer Zeitung verfolgt. Besondere Emotionen waren damit nicht verbunden.

*Sie haben der Kirche nach Ihrem Ausstieg unter anderem autoritär-hierarchische Strukturen und Exklusivitätsanspruch mit den damit verbundenen verschiedensten Repressionen vorgeworfen. Inzwischen übt die neupostolische Kirche aber Selbstkritik, öffnet sich nach außen und betont, es habe sich viel verändert. Wie stehen Sie dazu?*

In manchen Aussagen, vor allem im Verhältnis zur Außenwelt, kann man Selbstkritik hören. Bezüglich des Umgangs mit vielen Kritikern und Aussteigern haben mich nur vereinzelt hinter vorgehaltener Hand selbstkritische Aussagen erreicht. Es ist richtig, nach außen hin fanden Veränderungen statt. Dogmatische Haltungen, die die Lebensgestaltung der Mitglieder erheblich einschränkten, wurden unter dem Druck der gesellschaftlichen Entwicklungen gelockert. Man gibt sich nach außen gerne liberal und freundlich. An der eigentlichen Glaubenslehre aber hat sich nichts geändert. Nach wie vor hält die Kirchenführung daran fest, dass die neupostolischen Christen von Gott erwählt sind und die Zusage haben, am ‚Tag des Herrn‘, der Wiederkunft Christi, erlöst und vor dem großen Verderben, das über die Menschheit kommt, errettet zu werden, wie es auch am 22. März in Ihrer Zeitung zitiert war. So lautet das Selbstverständnis der neupostolischen Glaubenslehre. Unverändert sieht man diejenigen, die dieser Kirche den Rücken gekehrt haben, als ‚müde geworden‘, wie auch im erwähnten Bericht über den Einweihungsgottesdienst nachzulesen war, oder sogar als ‚geistlich gesehen tot‘ an.

*Die neupostolische Kirche Süddeutschland ist mittlerweile Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baden-Württembergs. Auch der Kornwestheimer*



Sein Buch über den Ausstieg aus der neupostolischen Kirche sorgte damals sogar im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ für Schlagzeilen. Den Öffnungsprozess findet Siegfried Dannwolf erfreulich, hält ihn aber nur für ein „oberflächliches Lifting“. Foto: Susanne Mathes

neupostolischen Gemeinde ist an einer Hinwendung zu den anderen christlichen Kirchen gelegen; der Chor sang schon in der evangelischen Martinskirche, die Gemeinde unterstützt die Tafelarbeiten, sie feierte Spatenstich, Umbau und Einweihung mit Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche sowie der Stadtverwaltung. Wie sehen Sie diese Entwicklung? Wäre sie zu Ihrer Zeit in der NAK denkbar gewesen?

Das ist durchaus erfreulich. Tatsächlich wäre das damals nicht denkbar gewesen. Allerdings dient diese Öffnung auch eigennützigen Zwecken: Die Kirche möchte erstens von der Gesellschaft und den beiden großen Kirchen wahr- und ernstgenommen werden und den Sektenscharakter ablegen. Zum anderen möchte sie auch nicht noch mehr Mitglieder verlieren. Wünschenswert wäre allerdings, dass nicht das ‚Wording‘ nach außen beachtet wird, sondern dass die rein internen Predigten vor allem der Kirchenführer wahrgenommen werden. Denn daraus spricht ein unverändertes Exklusivdenken: Nur wer von neupostolischen Aposteln den Heiligen Geist empfangen hat, ist ein Gotteskind und hat damit Anrecht, bei der erwähnten ‚Menschheitserlösung‘ errettet zu werden. Als Neuerung gesteht man Gott inzwischen allerdings das Recht zu, auch anderen Christen Gnade zu schenken. Die Entwicklung seit der Aussteigerbewegung in den neunziger Jahren weist nur ein oberflächliches ‚Lifting‘ auf. Die Substanz ist noch dieselbe. Im Kontakt mit regelmäßigen Kirch-

gängern fällt mir immer wieder auf, dass viele Fragen einfach ausgeklammert werden.

*Sie hatten damals selbst ein Amt in der NAK Kornwestheim inne, waren mit 26 Jahren zum Priester berufen worden. Hatten Sie zu dieser Zeit schon an den neupostolischen Glaubensinhalten gezweifelt?*

Bei meiner Berufung nein. Das entwickelte sich erst im Laufe der Jahre, als ich die vielen falschen Lehraussagen, die in den Gottesdiensten floskelhaft verbreitet wurden, erkannte. Hinzu kam die Unfähigkeit beziehungsweise Unwilligkeit der Kirchenführer, mit Kritik und Hinterfragen der Lehrmeinungen umzugehen. Als Kritiker wurde man denunziert, stigmatisiert, isoliert und mundtot gemacht. Das hat meinen Prozess des Aufwachens beschleunigt.

*Wie ließ sich das Priesteramt mit einer anspruchsvollen Berufstätigkeit vereinbaren? Und wie konnten Sie in einer Kirche, die damals Fernsehen, weltliche Themen, Vergnügungen wie Theater oder Kino ablehnte, gleichzeitig eine ranghohe Position beim Süddeutschen Rundfunk bekleiden? Das passt doch nicht zusammen?*

Das war zunächst auch ein schwieriger Spagat. In diesem Spannungsfeld zwischen dem geschlossenen Denksystem der NAK und meinem Bedürfnis nach persönlicher Weiterentwicklung wurde mir bewusst, dass die Glaubenslehre der Kirchenführer fundamentalistische Ziele verfolgt. Die

Aussagen der Amtsträger wurden mit dem Willen Gottes gleichgesetzt, der ‚eigene Wille sollte in den Tod gegeben‘ werden. Es war kein Raum für ein Hinterfragen der Lehre. Ebenso wenig konnten Fragen des modernen Menschen ergebnisoffen gestellt und diskutiert werden. Solche Diskrepanzen lösten einen Prozess des Aufwachens in mir aus.

*Wie konnten Sie nach dem harten Bruch mit Ihrer damaligen Kirche, der einen Riss durch Familie und langjährige Freundschaften sowie heftige Anfeindungen oder Ausgrenzung Ihrer Kinder mit sich brachte, in der Stadt des Geschehens bleiben, in der Sie von Kindheit an ins neupostolische Leben hineingewachsen waren? War es keine Überlegung, Kornwestheim hinter sich zu lassen?*  
Nein, zum einen sind mit uns gute Freunde aus der Gemeinschaft ausgestiegen, mit denen wir diese schwierige Zeit bewältigen konnten. Neue Freunde kamen hinzu. Es war spannend, was sich durch die Öffnung des Gesichtsfeldes und des Geistes entwickelte. Außerdem waren die Entwicklungen in dieser Gemeinschaft bundesweit dieselben. Bis heute erreichen mich Berichte von Betroffenen, die an meine Erfahrungen vor 30 Jahren erinnern.

*„Der dem Käfig entkommene Vogel musste fliegen lernen, musste sich selbst Nahrung suchen, musste sein eigenes Lied finden“, schrieben Sie damals. Wer und was half Ihnen, den für Sie richtigen Weg zu finden? Zunächst war es die schmerzhafteste Erfahrung, dass das, was man als Freundschaften bezeichnet hatte, sich in Luft auflöste. Die Glaubensideologie war das einzige Binde-*

mittel solcher vermeintlichen Freundschaften. Da schaut man erst mal auf eine leere Wand, was zunächst schwer auszuhalten ist. Aber in unzähligen Gesprächen mit ganz wenigen guten Freunden, die ebenfalls der Gemeinschaft den Rücken kehrten, konnte ich meine seelische Notlage aufarbeiten. Ebenfalls geholfen hat mir das immer umfassendere Erkennen dessen, was diese Kirche an Fehlentwicklungen der Lehre und der Organisation aufweist. Es hat mich sogar dankbar gemacht, dass ich den Weg heraus gefunden habe.

*Konnten Freundschaften zu Menschen, die weiterhin in der neupostolischen Kirche eingebunden waren, Ihre Entscheidungen aushalten und überdauern?*

Nein. Ich glaube, sie waren in einem großen Wissenskonflikt. Ich wurde zum Inbegriff eines Feindbildes gemacht. Sie wurden von den Kirchenoberen vor mir gewarnt. Viele Betroffene berichten, dass der Riss sogar durch Familien geht. Meine Familie stand erfreulicherweise hinter mir, allerdings um den Preis, dass auch sie in einer Art Sippenhaft gemieden wurde.

*Haben Sie seither noch einmal eine neupostolische Kirche betreten?*

Ja, aus familiären Anlass fand dies einige Male statt.

*Würden Sie diejenige in Kornwestheim betreten? Und wenn ja, mit welchen Empfindungen?*

Ja, warum nicht? Es zieht mich jedoch in keiner Weise dort hin. Eine eigenartige Beklemmung würde ich wahrscheinlich schon verspüren.

*Welche Rolle spielen Ihre 38 Jahre in der neupostolischen Kirche für Ihr heutiges Leben?*

Es war ein heilsamer Lernprozess. Außerdem stehe ich bis heute vielen Aussteigern beratend zur Seite. Immer noch bekomme ich von Lesern die Rückmeldung, dass sie auch heute noch ähnliche Erfahrungen machen.

*Sind Sie heute Mitglied einer anderen Kirche?*

Nein. Ich fühle mich im Christentum beheimatet, aber vor meinem Erfahrungshintergrund kommt eine Kirchenmitgliedschaft nicht in Betracht.

Das Gespräch führte Susanne Mathes.

## ZUR PERSON

Siegfried Dannwolf, Jahrgang 1952, war bis zum Jahr 2015 Geschäftsführer der SWR Media Services GmbH und unter anderem maßgeblich daran beteiligt, dass der Stuttgarter Fernsehturm wiedereröffnet werden konnte. Dannwolf ist Vorsitzender des Kornwestheimer Ortsseniorenrates, der hiesigen Senioren-Union und des Kreiseniorenrates. Zudem ist er im Vorstand der Senioren-Union im Landkreis aktiv und engagiert sich als Vorsitzender des Stiftungsrates von Invitare. Seinen Ausstieg aus der neupostolischen Kirche thematisierte er im Jahr 1997 in dem Buch „Gottes verlorene Kinder – Ein Ex-Priester der Neupostolischen Kirche klagt an“.

# Ständiges Hin und Her zwischen Autor und Publikum

**Kornwestheim** Martin Klein hat im K vor Schiller- und Silcher- schülern aus seinen Büchern vorgelesen. Von Marius Venturini

Warum hat Frau Kiesel mich gerade so nett begrüßt?, fragt Martin Klein die beiden zweiten Klassen, die sich in einem der Veranstaltungsräume der Stadtbücherei versammelt haben – und gibt die Antwort gleich selbst: „Richtig, die arbeitet hier.“ So weit, so gut. „Aber was ist sie dann? Eine Büchereifrau? Eine Büchereidame? Eine Mitarbeiterin? Eine Bücherein?“ Ein Mädchen weiß schließlich den Begriff: Bibliothekarin Susanne Kiesel.

Es ist ein ständiges Hin und Her zwischen dem Kinderbuchautor und seinem Publikum, das aus Silcher- und Schiller- schülern besteht. Auch als Klein aus seinem Buch „Großeltern für einen Tag“ vorliest, gleicht es ab und zu einer Kabarett- nummer, die bei den Kindern aber sehr gut ankommt. „Jetzt kommt die Geschichte von Linus“, hebt Klein an. Und in der folgenden halben Stunde lauschen die Schüler gebannt, wie sich der Berliner Junge um neue Großeltern bemüht, die er seiner Klasse beim „Oma- und Opatag“ in der Schule präsentieren kann. Dummerweise hatte er zuvor den Mund ziemlich vollgenommen. Und das, obwohl er gar keine Großeltern mehr hat. Also muss Ersatz her.

Den sucht er erst bei seiner Tante, die seiner Ansicht nach schon ziemlich alt ist



Lebendige Lesung: Martin Klein war auf Einladung der Stadtbücherei zu Gast im K.

Foto: Marius Venturini

und als Oma taugt (entrüstete Antwort: „Mein Junge, ich bin 44, das ist bei dir ziemlich alt?“). Auch sein Cousin ist zunächst eher nicht von dem Plan überzeugt – komisch, da seine Nikolausverkleidung immer ziemlich überzeugend war. Am Ende findet sich Linus sogar mit mehr Großeltern wieder, als er eigentlich geplant hatte. Klein gibt den Kindern aber auch mit auf den Weg: „So zu schwindeln, das macht man eigentlich nicht.“

Klein, in Lübeck geborener Wahl-Berliner, ist ständig in Bewegung. Mal imitiert er die Bewegung eines Seniors mit Rollator, mal die Flirterei zwischen Marktfrau Her-

tha und Bademeister Wolf. Der 55-Jährige hat in seiner Laufbahn als Autor knapp 50 Kinderbücher geschrieben. „Ursprünglich wollte ich aber auch mal Fußballer werden“, berichtet er den Kindern. Am Ende wurde es eine Ausbildung zum Landschaftsgärtner und ein Studium der Garten- und Landschaftsplanung. Und eben das Schreiben von Büchern.

Eine Zeit lang hat Klein auch in Dortmund gelebt. Daher freut es ihn umso mehr, dass die Kicker von Borussia den Einzug ins Finale des DFB-Pokals geschafft haben. Eine perfekte Überleitung zu einem weiteren Thema im Buch: „Der Opa von Li-

nus‘ Freund Anton kann richtig gut Fußball spielen, besser als Messi und Ronaldo zusammen.“ Das sind Namen, mit denen die Kinder etwas anfangen können. Und prompt ihre Meinung kundtun: „Ronaldo ist voll eingebildet!“, sagt da eine Schülerin. So geht die Interaktion in die nächste Runde und immer weiter...

**Info** Weitere Informationen zum Autor und zu seinen Büchern gibt es auf seiner Homepage [www.martin-klein.net](http://www.martin-klein.net). Dort finden sich auch Links zu den Verlagen, bei denen er bislang veröffentlicht hat, sowie eine Liste seiner bisher erschienenen Bücher.

## Kornwestheim

### Wie kann man belastbarer werden?

Wenn Menschen Schwierigkeiten meistern müssen, entwickeln sie mitunter beim Überwinden dieser Probleme ihre Stärken sowie ihre Bewältigungskompetenz. Die Schiller-Volkshochschule veranstaltet am Montag, 8. Mai, den Kursus „Resilienz – Die Fähigkeit des Menschen, sich trotz ungünstiger Lebenssituationen gut zu entwickeln“. Die Referentin Béatrice Ensinger zeigt, wie nicht einfache Lebensbedingungen auch Chancen darstellen können. Beginn ist um 19 Uhr im Schaffhof, Badstraße 12, Seminarraum 1. Die Teilnahme kostet 16 Euro. Anmeldungen können telefonisch unter 07141/1442666 oder per E-Mail an [info@schiller-vhs.de](mailto:info@schiller-vhs.de) erfolgen. red

## Kornwestheim

### Beratung in Baufragen

Einmal im Monat bieten die Mitarbeiter der Ludwigsburger Energieagentur (Lea) für Kornwestheimer Bürgerinnen und Bürger kostenlose Beratungstermine im Rathaus an. Das nächste Mal sind die Energieexperten am Montag, 8. Mai, von 15 bis 18 Uhr in Kornwestheim zugegen. Termine können bis Freitag, 5. Mai, bei der Stabsstelle für Umwelt- und Klimaschutz im Rathaus unter der Telefonnummer 2028370 vereinbart werden. Die Lea informiert, wie Energie in Alt- und Neubau eingespart werden kann und welche Förderprogramme es gibt. red